

Bischof Rafał Markowski, Vorsitzender der Kommission der Polnischen Bischofskonferenz für den Dialog mit dem Judentum

Wort zum 21. Tag des Judentums der polnischen Kirche am 17. Januar 2018

Die 1998 begonnene polnische Tradition des „Tags des Judentums“ wurde viele Jahre mit einem Wort der Einstimmung durch den Vorsitzenden der Kommission der Polnischen Bischofskonferenz für den Dialog mit dem Judentum, Weihbischof Mieczysław Ciso, begleitet. 2016 übernahm die Aufgabe des Vorsitzes der Kommission Bischof Rafał Markowski, Weihbischof von Warschau. In seinem Wort der Einstimmung zum Tag des Judentums 2018 erinnerte Bischof Markowski an die Reflexion über den Frieden durch das Zweite Vatikanische Konzil und betonte, dass das Judentum und die christliche Gemeinschaft angesichts der Bedrohung des Friedens und der Erschütterung der Welt durch den Terror Zeugen der Wahrheit sein sollen. Nur Gott sei die Quelle des wahren Friedens.

Keywords:

Frieden, Verantwortung, Bildung, Gewalttätigkeit.

„Friede, Friede den Fernen und den Nahen“ (Jes 57,19).

„Der Friede besteht nicht darin, dass kein Krieg ist; er lässt sich auch nicht bloß durch das Gleichgewicht entgegengesetzter Kräfte sichern; er entspricht ferner nicht dem Machtgebot eines Starken; er heißt vielmehr mit Recht und eigentlich ein ‚Werk der Gerechtigkeit‘ (Jes 32,17). ... Um den Frieden aufzubauen, müssen vor allem die Ursachen der Zwietracht in der Welt, die zum Krieg führen, beseitigt werden, an erster Stelle die Ungerechtigkeiten“ (Pastorale Konstitution *Gaudium et Spes* über die Kirche in der Welt von heute, Nr. 78 und 83).

Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, der sich als größtes Drama der Menschheit herausstellte und die reichste Ernte des menschlichen Lebens kostete, reflektierte die Kirche während der Sitzungen des Zweiten Vatikanischen Konzils sehr tief über die Natur und Quelle des Friedens. Diese Reflexion wird von der Wahrheit dominiert, dass Frieden als Gabe Gottes in den Herzen der Menschen geboren wird und dass aus diesem geistlichen Frieden der soziale und politische Frieden hervorgeht. Ausgehend von diesem theologischen Gedanken entwickelt sich auch das praktische Wirken der Kirche, das auf der Grundlage der nach dem Evangelium verstandenen Liebe, Vergebung und Versöhnung die Christen aufruft, Frieden unter den Menschen aufzubauen und zu pflegen. In diesem Wirken für einen dauerhaften Frieden ist es wichtig, alle Formen der Ungerechtigkeit zu bekämpfen, die sich aus ökonomischen Ungleichheiten ergeben, aus Machtucht, aus Menschenverachtung, letztendlich aus Eifersucht, Misstrauen und Hochmut.

Die theologische Reflexion über den Frieden im Zweiten Vatikanischen Konzil ergab sich aus den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs, die der Welt enorme moralische und materielle Verluste brachten. Diese Reflexion hat jedoch auch ihren Bezug zur Gegenwart, die nicht frei von Kriegsdramen ist. Dieses Drama ist nach wie vor

verheerend, und die heutzutage angewandten Mittel und Methoden des Kampfes lassen die Grausamkeiten des Krieges stärker werden. Ein völlig neues Phänomen sind die Terroranschläge, bei denen das menschliche Leben immer mehr verachtet wird und der Hass auf andere wächst. Aus diesem Grund bleibt Friedensarbeit zwischen Menschen nicht nur ständig aktuell, sondern sie wird zu einer wachsenden Herausforderung für jeden Menschen, jede Nation und jede internationale Gemeinschaft. Eine wichtige Rolle in dieser Arbeit spielt der Prozess der Bildung und Erziehung junger Generationen, frei von Rassentrennungen, dem Wunsch nach Dominanz, Nationalismus und schlecht verstandenem Patriotismus.

Der Aufbau und die Stärkung des Friedens in der Welt erfordern auch die Zusammenarbeit und Anstrengung von Vertretern verschiedener religiöser Bekenntnisse. Indem sie die transzendente und religiöse Dimension der menschlichen Natur aufzeigen, begründen sie die Notwendigkeit der absoluten Achtung jedes Menschen in seiner Würde und die Achtung seiner Rechte. Es sind das Recht auf Leben, Freiheit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Vergebung. Diese Werte sind innerlich und ontologisch mit der Natur des Friedens verbunden, deshalb erzeugt und garantiert ihre Bewahrung den Frieden.

Den Anlass zur Befassung mit dem Thema Frieden gibt der bevorstehende 21. Tag des Judentums in der katholischen Kirche in Polen, der am 17. Januar 2018 stattfindet. Er steht unter dem Motto „Friede, Friede den Fernen und den Nahen!“ aus dem Buch des Propheten Jesaja (57,19). Dieser Ruf soll die Katholiken sensibilisieren und daran erinnern, dass für Juden der Begriff Frieden (Schalom) eine besondere Bedeutung hat und einen der wichtigsten Werte darstellt. Er kommt von Gott, ist seine Gabe und untrennbar mit dem Bund verbunden, der Israel angeboten wurde. Der Bund bringt Frieden. Wenn er mit Vertrauen angenommen und treu bewahrt wird, erlebt der Mensch Harmonie mit Gott, mit seinem Nächsten, mit sich selbst und mit der Welt um ihn herum. Der Frieden wird zur Fülle des Segens und des Glücks und umfasst nicht nur das Leben des Einzelnen, sondern vor allem das Leben des gesamten auserwählten Volkes.

Angesichts der Bedrohung des Friedens durch die moderne Welt, die durch Konflikte geteilt und durch bewaffneten Terror erschüttert ist, sollten die Anhänger des Judentums und die Christen Zeugen der Wahrheit sein, dass nur Gott die Quelle des wahren Friedens ist. Die Gegenwart Gottes unter den Menschen und seine Gnade bekehren das Herz des Menschen und befreien es von allen Spaltungen und Erscheinungsformen von Vorurteilen, Abneigung und Hass. Diese Wahrheit muss allen Nationen ständig in Erinnerung gerufen werden.

Der zentrale Ort der Feierlichkeiten zum Tag des Judentums ist in diesem Jahr Warschau. Die Wahl dieses Ortes ergibt sich nicht zum ersten Mal aus der Tatsache, dass das Martyrium der Hauptstadt zum Gebet und Gedenken an die Opfer der Schoa sowie das Martyrium der Polen auffordert. Während des Zweiten Weltkriegs erlebte Warschau einen brutalen Terror sowohl gegen die polnische Bevölkerung als auch gegen die jüdische Gemeinschaft. Die Symbole dieses Dramas sind Warschauer Gefängnisse und Haftanstalten, das Warschauer Ghetto, bewaffnete Aufstände, Massenhinrichtungen und Morde und vor allem Hunderttausende von Opfern unter den Bewohnern der Hauptstadt der polnischen und jüdischen Nationalität. Deshalb sollten wir an diesem Ort gemeinsam beten und rufen: Nie mehr Krieg und Tod, nie mehr Antisemitismus und Hass, nie mehr Verachtung von Mitmenschen! Gott, gib uns die Weisheit

und Kraft, damit wir gemeinsam Frieden und eine Gemeinschaft des Lebens, der Liebe und der Geschwisterlichkeit aufbauen.

Alle Menschen guten Willens sind herzlich eingeladen, an den diesjährigen Feierlichkeiten zum Tag des Judentums in Polen teilzunehmen.

Quelle:

<https://episkopat.pl/slowo-przewodniczacego-komitetu-episkopatu-polski-ds-dialoguz-judaizmem-na-xxi-dzien-judaizmu/>; eigene Übersetzung.